

IFDF - LAGER OBERHAUSEN

Vom 3. bis zum 28. September 1947 nahm ich an einem IFDF-Lager in Oberhausen teil. Der Verlauf dieses Lagers war nun derart, daß es vielleicht für den deutschen IFDF Arbeitsausschuß von Nutzen sein kann, darüber einen Bericht eines schweizerischen Lagerteilnehmers zu erhalten. Ich werde mich in demselben zur Hauptsache nur mit den Dingen befassen, die meiner Meinung nach sich auf den Verlauf des Lagers negativ auswirkten.

Was mir vom ersten Tag an auffiel, das war eine ziemlich schlechte Arbeitsdisziplin der meisten Lagerteilnehmer. Die Arbeit wurde morgens in der Regel mit Verspätung und ziemlich unlustig aufgenommen. Als "Arbeit" galt bei vielen ein mehr oder weniger andauerndes Diskutieren. Auch hatten manche das Bestreben, sich von unangenehmer oder härterer Arbeit fernzuhalten, das heißt sie einfach den anderen zu überlassen, unbekümmert darum, ob sie dann den Schwächsten übrigblieb.

Sowohl im Gemeinschaftsleben in der Arbeit, als auch in der Freizeit empfand ich einen Mangel an Harmonie, den zu beheben ich mich leider unter den gegebenen Verhältnissen nicht fähig fühlte. Was meines Erachtens das Zustandekommen einer guten Lagergemeinschaft am meisten erschwerte, das war die Anwesenheit einer zu großen Anzahl von Lagerteilnehmern – darunter auch ausländischen – von denen man nicht klar wußte, aus welchen Motiven sie zum IFDF kamen, aus deren Verhalten man jedoch zu dem unangenehmen Schluß gedrängt wurde, daß weder Sympathie zum Zivildienstgedanken, Wille zur Völkerverständigung und zum gegenseitigen Helfen die Beweggründe ihrer Anwesenheit waren, sondern die verschiedenartigsten egoistischen Motive wie zum Beispiel Brot und Unterhaltung zu finden; Sprach-, Volks- oder x andere Studien zu betreiben, und so weiter. Immerhin war doch einer unter uns dabei, der die Ehrlichkeit hatte einzugestehen, daß er zum IFDF gekommen sei, weil er dadurch die Möglichkeit erhalten hätte, in die Besatzungszone seiner Braut einzureisen und sie zu besuchen.

Daß nun denjenigen, denen Ernährung, Unterhaltung und ähnliches mehr im Vordergrund stand, die Arbeit als etwas galt, das nun leider einmal zum Betrieb gehört, als etwas galt, das man halt in Kauf nehmen mußte, und daß diese Leute sich auch entsprechend zu ihr verhielten ist verständlich und ebenso auch dies, daß sie sich nicht allzusehr um ein gutes Gemeinschaftsleben bemühten, da ja ihr Eigenleben ihnen näher stand. Ihre Lebenseinstellung gab aber dem Lagerbetrieb weitgehend das Gepräge. Eine Erscheinung, die ich aus den Diensten, die ich bisher mitgemacht hatte, noch nicht kannte, war unter anderem die, daß sich Pärchen bildeten, die es manchmal nachtsüber recht lange im Freien aushielten oder – was ebenfalls störend empfunden wurde – die im Verlaufe von gemeinsamen Abendprogrammen sich aus der Gruppe entfernten.

Dann wurde auch in der Abend- und Freizeitgestaltung der Schwerpunkt auf einen lebhaften äußeren Betrieb verlegt, mit Theater-, Konzert-, Kino-, Zirkusbesuch, Fußballwettkampf, "Bunten Abenden" und Abschiedsfesten. Diskussionsabende wurden irgendwie gemieden (zu Diskussionen hatte man ja während der Arbeit genügend Zeit), hingegen fanden ein paar Abende statt, an denen einer der ausländischen Lagerteilnehmer über ein Lager im Ausland oder sonst irgendwas berichtete und anschließend diesbezügliche Fragen beantwortete.

Ein "Bunter Abend", den ich miterlebte, verlief außerordentlich unglücklich. Es war ein Abend mit Spiel, Gesang und Tanz geplant gewesen. Unser Tagesraum wurde aber dazu in eine Art Dancing umgewandelt (mit Tischchen und improvisierten Sofas den Wänden entlang und mit einer in rote Tücher verhüllten Beleuchtung) und die Abenderöffnung begann auch dementsprechend gleich mit Tanzen. Dieser eigenartige Start bedrückte natürlich manche Gemüter, so daß für den Rest des Abends an das Aufkommen einer frohen, natürlichen Stimmung nicht mehr zu denken war.

Übrigens erhielten wir am selben Abend den Besuch vom IFDF-Arbeitsausschuß, der gerade nach Duisburg zu einer Tagung fuhr, und ich war wohl etwas enttäuscht über die Art, wie er kam und ging. Das heißt wie sich sofort die früheren Bekannten zusammentaten und eifrig in Gruppen und Grüppchen miteinander sprachen und wie dabei die Neulinge und Ausländer da saßen und gar nicht wußten, was vor sich ging, wer die Leute waren und was sie wollten.

Wurde nun das Verhalten einzelner kritisiert (einzeln, unter vier Augen, oder auch öffentlich), so erfolgten darauf öfters heftige und unschöne Reaktionen, die selbstverständlich die Stimmung im Lager nicht zu verbessern vermochten. Dauernd lag irgend etwas vor, das einen nicht recht froh werden ließ.

Ungünstig wirkte sich auch der große Wechsel der Lagerteilnehmer aus, wobei das eine Mal 20, das andere Mal 35 beisammen waren. Überhaupt war es mir unbegreiflich, wie die Leute kamen und gingen. Ich fragte mich, ob denn eigentlich niemand dahinter steckte, der für einen reibungslosen Ablauf verantwortlich war? Jedenfalls fand ich es gar nicht in Ordnung, daß Teilnehmer, die sich für eine bestimmte Zeit ins Lager gemeldet hatten, dann je nach Lust und Laune über ihre Zeit hinaus blieben, so daß frisch zu unserem Lager kommende keinen Platz mehr fanden und in ein anderes Lager abgeschoben wurden (und umgekehrt), daß ohne irgendwelche Rücksicht auf die Art der Arbeiten, Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeiten dem Lager neue Leute zuströmten.

Zu der Leitung des Lagers muß ich sagen, daß Georg Endemann als Leiter wohl etwas zu schwach war. Gewiß gab er sich Mühe, war aber doch den besonderen Schwierigkeiten des Oberhausener Lagers zu wenig gewachsen. Vom Arbeitsausschuß des IFDF hingegen fand ich es unverständlich, jemanden schon zum Lagerleiter zu machen, der nicht eine einigermaßen gefestigte pazifistische Weltanschauung besitzt und dessen "Pazifismus" kaum weiter reicht als derjenige eines Durchschnittssoldaten, dem ebenfalls der Krieg als etwas Unangenehmes und vielleicht auch Unsinniges erscheint, der sich aber doch berechtigt und verpflichtet fühlt, Familie und Volk vor "Mördern" zu verteidigen.

Natürlich gab es im Lager auch einige sehr gute, beziehungsweise weiterentwickelte Leute und persönlich bildeten sich manch gute Kontakte, aber bei all dem Betrieb, der großen Teilnehmerzahl und dem vielen Wechsel kam man kaum genügend zur Ruhe und hatte zu wenig Zeit, mit jedem Einzelnen näher in Berührung zu kommen und zu versuchen, von da her zu einem besseren Gemeinschaftsgeist zu kommen.

Mein Gesamteindruck vom Lager war der, daß es keinen Sinn hat, auf solcher Basis in Sachen IFDF weiter zu machen, wenn es wirklich mit der Friedensidee vorangehen soll. Meines Erachtens nach müßten:

1. die neu hinzukommenden deutschen Teilnehmer unbedingt sorgfältiger ausgewählt beziehungsweise auf ihren guten Willen geprüft werden,
2. kleinere Lager abgehalten werden (nicht über 20 Leute),
3. ein größerer Prozentsatz erfahrener ausländischer Freunde dabei sein und auch genügend deutsche Freunde, die sich in anderen Diensten schon bewährt haben.

Oder es müßten – falls eine Beteiligung gemäß Punkt 3 nicht möglich ist –

4. die Zahl der Dienste reduziert und dafür die verbleibenden richtig besetzt werden.

Es muß unbedingt ein Grundstock von Freunden herangebildet werden, die wissen, um was es geht, und die in der Lage sein werden, die Durchführung von weiteren Diensten erfolgreich zu gestalten.

Zürich, den 4. Oktober 1947

Ralf Winkler